

(1/21) Ein kurzer Blick in die Geschichte der Nachbarregion - rheinisch und bergisch

Während mit dem Begriff „rheinisch“ die geographische Bezeichnung für die am Rhein liegenden Gebiete gemeint ist, bezieht sich der Begriff „bergisch“ - im Gegensatz zu „bergig“ - auf das Bergische Land, das nach der früheren Grafschaft bzw. dem Herzogtum Berg¹ benannt ist. Die Bezeichnung „bergisch“ leitet sich also nicht von der charakteristischen Hügellandschaft der Gegend ab, sondern geht zurück auf die Herrschaft der Grafen und Herzöge von Berg, die das Land vom 11. Jahrhundert bis 1806 regierten.

Leverkusen liegt rechtsrheinisch im Norden der Kölner Bucht. Das Stadtgebiet erstreckt sich vom Rheinufer im Westen über dessen Terrassenlandschaften bis in die Randhöhen des Bergischen Landes im Osten. Auch die Nachbarregion ist rheinisch-bergisch geprägt und reicht von Monheim, Langenfeld und Leichlingen im Norden über Burscheid, Odenthal und Bergisch Gladbach im Osten bis ins rheinische Köln im Süden und Westen.²

Der Charakter des Landschaftsraumes der Region spiegelt sich in der Bezeichnung des Rheinisch-Bergischen Kreises wider, zu dem u. a. Leichlingen, Burscheid, Odenthal und Bergisch Gladbach gehören.

Ab Mitte des 14. Jahrhunderts erfolgte in der rechtsrheinischen Grafschaft Berg die Einteilung in Amtsbezirke: Zum Amt Monheim gehörten u. a. Monheim, Hitdorf, Rheindorf, Reusrath und Richrath. Die übrigen späteren Ortsteile von Leverkusen sowie Leichlingen, Burscheid und Teile von Odenthal zählten zum Amt Miselohe; Bergisch Gladbach war Teil des Amtes Bensberg bzw. später Porz.

Die Region fiel 1806 - zur Zeit Napoleons - unter französische Herrschaft; sie gehörte zum Großherzogtum Berg und ab 1815 - zunächst in der Provinz Jülich-Kleve-Berg und ab 1822 in der Rheinprovinz - zu Preußen.

Der Rheinisch-Bergische Kreis wurde 1932 gebildet. Er umfasste u. a. Bergisch-Gladbach - schon damals Verwaltungssitz - und Odenthal; Monheim, Langenfeld (bis 1936 noch Richrath-Reusrath), Leichlingen und Burscheid gehörten zum Rhein-Wupper-Kreis, der im Rahmen der kommunalen Neugliederung zum 1. Januar 1975 aufgelöst wurde; seitdem gehören Monheim und Langenfeld zum Kreis Mettmann, Leichlingen und Burscheid zum Rheinisch-Bergischen Kreis.

Die Geschichte der rheinisch-bergischen Nachbarn zeigt sowohl historische als auch vielfach strukturelle Gemeinsamkeiten, aber auch individuelle Besonderheiten.

Die nordöstlich von Leverkusen gelegene Stadt **Monheim** wurde erstmals 1157 urkundlich erwähnt. Monheim erlebte drei Stadtbefestigungen: 1275, 1415 und 1423; von letzterer ist noch der Schelmenturm erhalten. Unter der Franzosenherrschaft wurde 1806 die Munizipalität Monheim mit Baumberg, Hitdorf und Rheindorf gegründet, die zur Preußenzeit weiterhin bestand. 1951 wurden Monheim und Baumberg

¹ 11. Jahrhundert bis 1380: Grafschaft, 1380 bis 1806: Herzogtum, 1806 bis 1813: Großherzogtum.

² siehe Karte S. 8.

zur Gemeinde Monheim zusammengefasst. Hitdorf hatte 1857 die Stadtrechte bekommen, Rheindorf war seit 1897 eine eigene Landbürgermeisterei. Hitdorf schloss sich 1960 Monheim an, das seitdem den Status einer Stadt besitzt. Im Rahmen der seinerzeitigen Neugliederung wurde Hitdorf 1975 nach Leverkusen eingegliedert. Seit 1993 heißt Monheim offiziell „Monheim am Rhein“.

Das Landschaftsbild Monheims ist „echt niederrheinisch“¹ geprägt; der historische Siedlungsraum liegt in der Uferzone. Die Bewohner mussten sich jahrhundertlang dem „Kampf gegen die Auswüchse des Naturstromes“² stellen: Es gab Veränderungen im Flusslauf - noch zur Römerzeit lag Haus Bürgel auf der linken Rheinseite - und immer wieder kam es zu bedrohlichen und folgenschweren Überschwemmungen und Eisgängen. Die Katastrophen erforderten stets einen erheblichen Aufwand zur Wiederherstellung bzw. zum Ausbau der Sicherungsmaßnahmen, für die „größte Opfer an Arbeit und Geld aufgebracht werden mußten“³; erst die Eindeichung 1929 hatte Erfolg.

Jahr	Einwohner
1816	1.305
1832	1.304
1852	1.560
1871	1.642
1895	1.789
1925	2.858
1950	4.388
1970	36.167
1987	39.985
2019	40.948

1970: einschl. Baumberg u. Hitdorf;
1987 und 2019: ohne Hitdorf

Der Rhein sorgte aber auch über ebenso viele Jahrhunderte für das Auskommen seiner Anwohner: „Vom Monheimer Rhein lebten über Generationen hin viele Menschen“⁴ in landwirtschaftlicher und gewerblicher Tätigkeit, wozu insbesondere die Schifffahrt (Fährleute und Frachtschiffer) und die Fischerei zählten. Wie anderenorts so prägten auch hier darüber hinaus das Handwerk und die später aufkommende Industrie das Wirtschaftsleben.⁵

Jahrzehntelang (ab 1913) prägte die Erdölraffinerie der Firma Shell das Stadtbild im Gewerbegebiet zwischen Monheim und Baumberg. Die Raffinerie wurde 1987 stillgelegt. Auf dem Gelände ist das Gewerbegebiet Rheinpark entstanden. Im Süden der Stadt - unweit der Grenze zu Leverkusen-Hitdorf - entstand seit 1979 das Pflanzenschutzzentrum der Bayer AG (heute Bayer AG Division Crop Science).

Kommunalpolitisch bemerkenswert ist das Auftreten der Jugendpartei PETO, die seit 1999 ausschließlich in Monheim agiert. Ihre Stimmenanteile konnte sie von 6,1 % (1999) über 16,6 % (2004) und 29,6 % (2009) bis auf 65,6 % (2014) steigern; 2020 erhielt sie 56,8 %. Seit 2009 stellt sie mit Daniel Zimmermann den Bürgermeister; bei seinem Amtsantritt war er der jüngste Bürgermeister in Nordrhein-Westfalen.

Die Gemeinde bzw. die Stadt **Langenfeld**⁶ gibt es unter diesem Namen⁷ erst seit dem 11. November 1936. Ab 1808 bestand sie aus den Gemeinden Reusrath und Richrath, die zur Bürgermeisterei Richrath zählten; zuvor gehörte Reusrath ununter-

¹ Hinrichs, F., S. 9.

² Hinrichs, F., S. 23.

³ Hinrichs, F., S. 40.

⁴ Hinrichs, F., S. 49.

⁵ siehe hierzu Hinrichs, F., S. 70ff.

⁶ zur Geschichte der Stadt Langenfeld siehe vor allem die Chronik von Rolf Müller (1992).

⁷ mit dem Zusatz „Rheinland“; der dortige Bahnhof trug allerdings schon seit dem Bau der Köln-Mindener-Eisenbahn die Bezeichnung „Langenfeld“ (siehe z. B. Müller, R., S. 631). Der Name geht auf die Flurbezeichnung „das lange Feld“ im heutigen Kreuzungsbereich der Düsseldorfer Straße/Kölner Straße/Hauptstraße zurück.

brochen zum Amt Monheim, während Richrath 1666 aus dem Verbund ausschied und bis 1803 eine eigene „Herrschaft“ - einem Amt gleichgestellt - bildete. Von 1814 bis 1850 gehörten Richrath und Reusrath zur „Samtgemeinde“ Richrath-Monheim. Ab 1850 gab es die Bürgermeisterei Richrath, die aus den Gemeinden Richrath und Reusrath bestand. Am 1. April 1910 wurden beide zu einer Gemeinde unter dem Namen Richrath-Reusrath zusammengeschlossen. Langenfeld erhielt am 14. September 1948 die Stadtrechte. In der Folgezeit kam es allmählich zu einem „Zusammenwachsen der einzelnen Ortsteile“¹.

Die ältesten Siedlungshinweise verdankt Langenfeld dem am „ergiebigsten und am gründlichsten durchsuchten Fundplatz“² in der Stadt, der auf den Feldern am Rosendahlsberg und am Neuburger Hof im südlichen Ortsteil Reusrath und teils schon im nördlichen Teil des Leverkusener Stadtteils Rheindorf liegt: Hier wurde eine Reihe frühgeschichtlicher Funde ausgegraben und gesammelt.³

Jahr	Einwohner
1816	3.354
1832	3.868
1852	5.021
1871	5.356
1895	7.444
1925	14.148
1950	23.215
1970	43.205
1987	50.297
2019	59.178
bis 1925: Richrath-Reusrath	

Das älteste schriftliche Dokument der Langenfelder Geschichte ist die Erwähnung von Neurath (904) im äußersten Südwesten Reusraths gegenüber Voigtslach im Leverkusener Stadtteil Hitdorf; die erste urkundlich belegte Quelle Richraths stammt aus dem Jahr 1090 bzw. 1120, die von Reusrath von 1281.⁴ Als ältestes erhaltenes Bauwerk in Langenfeld gilt der Turm der St.-Martin-Kirche in Richrath.⁵

Durch Langenfeld zieht sich eine interessante „Bruchlinie“, die sich auf die frühere Dekanatsgrenze (ab dem 11. Jahrhundert) zwischen Deutz im Süden und Neuss im Norden zurückführen lässt; sie geht „quer durch die Stadt“ und ist „in bestimmten Verhaltensweisen der Bevölkerung immer noch erkennbar“⁶: Nördlich der Grenzlinie orientieren sich die Langenfelder eher nach Düsseldorf, südlich davon eher nach Köln; dies wird z. B. an den Berufspendlerzahlen und den Einkaufspräferenzen deutlich. Auf humorvolle Weise spiegelt sich dies auch in den Formulierungen „Helau-Alaaf-Äquator“ und „Altbier-Kölsch-Grenze“ wider. Im Vorfeld der kommunalen Neugliederung von 1975 wurde die Grenze sogar mit der Überlegung einer Teilung Langenfelds diskutiert.⁷

Die historische Bedeutung der Stadt Langenfeld ist eng mit der Jahrhunderte alten Führung der beiden Hauptverkehrsstraßen verbunden, die sich hier kreuzen: Die Nord-Süd-Verbindung zwischen Düsseldorf und Köln (ehemals Cöln-Arnheimer Landstraße) und die West-Ost-Trasse (ehemals Mauspfad bzw. Hansestraße)⁸, die zwischen dem Hafen in Hitdorf und den textil- bzw. stahlverarbeitenden Zentren in Elberfeld/Barmen und Solingen/Remscheid eine wichtige Rolle spielten, haben „die

¹ Müller, R., S. 250.

² Müller, R., S. 3.

³ siehe hierzu z. B. Müller, R., S. 3ff.

⁴ siehe z. B. Müller, R., S. 26ff. und [de.wikipedia.org/wiki/Langenfeld_\(Rheinland\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Langenfeld_(Rheinland)).

⁵ Mitte bzw. zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts; siehe Müller, R., S. 49 und S. 55.

⁶ Zitate: Müller, R., S. 206.

⁷ siehe hierzu z. B. Müller, R., S. 206.

⁸ zu den verschiedenen Bezeichnungen der beiden Straßen siehe Müller, R., S. 496.

Geschichte der Stadt Langenfeld unverwechselbar geprägt¹; sie sind charakteristisch für das Stadtbild und deren Entwicklung.

Leichlingen führt seit 2013 offiziell den Beinamen „Blütenstadt“. Der Obstanbau war hier schon um 1500 eine der Haupteinnahmequellen; bis heute prägt er die landwirtschaftliche Nutzung der Stadt. Der traditionelle Leichlinger Obstmarkt, den es seit 1896 gibt, gilt als „Schaufenster der Bergischen Obstkammer“². Gleichwohl waren über Jahrhunderte hinweg u. a. auch Schleifer, Weber, Bleicher, Färber und Gerber hier tätig.³

Leichlingen wird erstmals 973 als „Leigelingon an der Wipperra“ erwähnt⁴; nach rund 700 Jahren mit wechselvoller Schreibweise hat sich der heutige Name Leichlingen nach 1690 dauerhaft eingebürgert.⁵

Mitte des 19. Jahrhunderts setzte in Leichlingen dank des Baus der Eisenbahnstrecke Köln - Wuppertal ein Aufschwung der Industrialisierung ein; als „Begründer der Leichlinger Industrie“⁶ gilt Wilhelm Hack, der seit 1715 an der Wupper eine Kupfermühle und zwei Kupferhämmer betrieb.

Leichlingen gehörte mit Opladen und Bürrig ab 1806 zur „Samtgemeinde“ (Mairie) Opladen und wurde 1815 eine selbstständige Gemeinde in der Bürgermeisterei (Munizipalität) Opladen im gleichnamigen Kreis; 1818 erhielt sie den Status einer Bürgermeisterei. 1856 wurden ihr die Stadtrechte verliehen.

Jahr	Einwohner
1816	3.119
1832	3.746
1852	4.099
1871	5.095
1895	5.758
1925	7.987
1950	11.424
1970	20.110
1987	24.703
2019	28.000
1987 u. 2019: einschl. Witzhelden	

Im Rahmen der kommunalen Neuordnung zum 1. Januar 1975 kam es zum Zusammenschluss Leichlingens mit der Gemeinde Witzhelden: „Es war nicht unbedingt eine Liebesheirat, eher eine Neigungsehe, die jedoch von beiderseitiger Zuneigung lebt.“⁷ Schon im März 1973 war die „Vereinbarung der Stadt Leichlingen und der Gemeinde Witzhelden über kommunale Zusammenarbeit“ unterzeichnet worden.

Mit dem Namen Oskar Erbslöh nimmt Leichlingen auch einen Platz in der deutschen Luftfahrtgeschichte ein: Von der im Ortsteil Balken 1909 errichteten Luftschiffhalle aus unternahm der Elberfelder Oskar Erbslöh Probefahrten mit seinem „Zeppelin“. Der Nimbus Leichlingens als „Stadt der jungen Luftfahrt“⁸ währte allerdings nicht lange: Am 13. Juli 1910 stürzte das Luftschiff nahe der Ortschaft Neuenkamp ab; Erbslöh und weitere vier Besatzungsmitglieder kamen dabei ums Leben.⁹

¹ Müller, R., S. 485.

² Hinrichs, H. W. 1978, S. 18; siehe dort auch S. 153ff.

³ siehe z. B. Hinrichs, H. W. 1978, S. 21 und Kuckelberg, S. 28.

⁴ siehe z. B. Hinrichs, H. W. 1978, S. 17 und S. 22ff. Die Besiedlung der Gegend ist allerdings schon sehr viel früher belegt (siehe z. B. Hinrichs, H. W. 1978, S. 20f.).

⁵ siehe z. B. Hinrichs, H. W. 1978, S. 104.

⁶ Hinrichs, H. W. 1978, S. 173.

⁷ Hinrichs, H. W. 1978, S. 143.

⁸ Hinrichs, H. W. 1978, S. 165; siehe hierzu z. B. auch Hartmann und Braun, S. 136ff.

⁹ siehe hierzu z. B. Hartmann und Braun, S. 146ff.

Dem Bergischen Land hat Leichlingen ein bleibendes Geschenk gemacht: 1892 wurde hier zum ersten Mal das Heimatlied „Wo die Wälder noch rauschen ...“ gesungen.

Die Stadt **Burscheid** wurde urkundlich erstmals 1175 - als „Bursceit“ - erwähnt. In der Franzosenzeit (ab 1806) bildete Burscheid eine Mairie im Kanton Opladen; im Königreich Preußen wurde sie (ab 1815) Landgemeinde im Kreis Opladen.

Die Entwicklung Burscheids wurde durch eine „hervorragende geologische Bodenbeschaffenheit und ein günstiges Klima“ geprägt; durch die Bedeutung ihrer Landwirtschaft war auch Burscheid „verantwortlich für den guten Ruf der bergischen Obstkammer.“¹

Am 18. August 1856 erhielt Burscheid die Stadtrechte.

Die Industrialisierung setzte früh - im 16. Jahrhundert - ein: Insbesondere die Nutzung der Wasserkraft ließ zahlreiche Frucht-, Öl-, Pulver- und Knochenmühlen, später auch Stahlhammer und Schleifkotten, entstehen.² Ein markanter Meilenstein der Industrialisierung war die Gründung der Goetzwerke (heute Federal-Mogul) 1887 durch Friedrich Wilhelm Goetze.

Jahr	Einwohner
1816	3.621
1832	4.204
1852	5.113
1871	5.708
1895	6.611
1925	7.082
1950	11.724
1970	15.391
1987	16.334
2019	18.346

Entscheidend für die weitere Entwicklung der Industrie war 1881 der Anschluss Burscheids an die Bahnstrecke Lennep-Opladen und damit an das überregionale Eisenbahnnetz.³

Geschichtliche Bedeutung hat Burscheid auch auf kulturellem Gebiet: Die 1812 gegründete „Musicalische Akademie“ ist „das älteste ununterbrochen bestehende Laienorchester“⁴ Deutschlands.

In **Odenthal** reichen die historischen Siedlungsnachweise bis in die Steinzeit zurück⁵. Der Ortsname setzt sich aus dem Personennamen Udo - Graf Udo von Franken (910 - 949) war der Gründer des Ortes - und dem Wort darre, das Drainage (Trockenlegung eines Sumpfgebietes) bedeutet, zusammen.⁶

Die entscheidende Prägung der Ortsgeschichte⁷ ging von den „Herren vom Berge“ aus, die im Raum Odenthal - im Tal der Dhünn - ihren Sitz hatten⁸ und ihren Herrschaftsanspruch „Hand in Hand mit der Kölner Kirche“⁹ durchsetzten. Fünf Berger saßen auf dem Stuhl des Kölner Erzbischofs. Zahlreiche „Versorgungshöfe“ trugen zum Wohl des Kölner Stiftes St. Gereon bei, so der Osenauer Hof (später Gereonhof).¹⁰

¹ Zitate: Kuckelberg, S. 22.

² siehe z. B. Kuckelberg, S. 22.

³ siehe hierzu z. B. Nicolini, S. 17.

⁴ Kuckelberg, S. 23.

⁵ siehe z. B. Brühl, S. 19ff. und Müller, G., S. 16f.

⁶ siehe hierzu Müller, G., S. 21.

⁷ zur Geschichte der Gemeinde Odenthal siehe z. B. Müller, G.

⁸ Burg Berge südlich der späteren Klosteranlage Altenberg.

⁹ Quanz, S. 29.

¹⁰ siehe z. B. Quanz, S. 27ff.

Anfang des 12. Jahrhunderts errichteten die Grafen von Berg mit Schloss Burg an der Wupper einen neuen Stammsitz; die alte Burg - Burg Berge, errichtet von Graf Heribert (949 - 992) - schenkte Adolf IV. 1133 den Zisterziensern, die hier ein Kloster bauten, das den Namen „montis veteris“ - Altenberg - bekam. Ab 1255 entstand anstelle einer romanischen Kirche, die um 1160 errichtet worden war, der gotische Dom, der seit 1857 als Simultankirche von evangelischen und katholischen Gläubigen genutzt wird. Der Altenberger Dom wurde zum Wahrzeichen des Bergischen Landes.¹

Bis um 1800 leisteten die Versorgungshöfe ihre Dienste für das Kölner Stift. In der Franzosenzeit wurden Kloster und Stift aufgelöst, es entstand die Zivilgemeinde Odenthal - die Munizipalität, die von den Preußen in eine Bürgermeisterei umbenannt wurde.

Nennenswerte wirtschaftliche Aktivitäten konnten sich in Odenthal nicht entfalten; ihre Bewohner waren seit jeher überwiegend in der Landwirtschaft oder in kleingewerblichen Betrieben tätig. Erwähnenswerte Gründungen von Industriebetrieben gab es hier vor allem aufgrund der ungünstigen Standortbedingungen der Lage ohne Anschluss an den Schienenverkehr nicht.²

Vor allem in den 1960er- und 1970er-Jahren entwickelte sich Odenthal zu einem attraktiven Wohnort; so wurden z. B. die Ortsteile Osenau, Erberich, Glöbusch und Blecher u. a. zum Wohnsitz ehemaliger Leverkusener. Dies drückt sich auch in der Pendlerverflechtung aus: Odenthal hat gegenüber Leverkusen einen relativ hohen Auspendlerüberschuss.³

Jahr	Einwohner
1816	3.220
1831	4.113
1852	4.647
1871	4.350
1895	3.808
1925	3.790
1950	6.106
1970	12.617
1987	12.811
2019	14.967
1987 und 2019: ohne Schildgen	

Seit der kommunalen Neugliederung zum 1. Januar 1975 gehört der Ortsteil Schildgen zu Bergisch Gladbach. Odenthal hatte dadurch⁴ einen Einwohnerverlust in Höhe von 4.043.

Bergisch Gladbach ist als Gladebag urkundlich seit 1271 bekannt. Schon früh im Volksmund so genannt heißt die Stadt seit 1863 offiziell Bergisch Gladbach; der Zusatz wurde gewählt, um die Unterscheidung von München-Gladbach - später Mönchengladbach - zu verdeutlichen.

1856 erhielt Bergisch Gladbach die Stadtrechte. Die Einwohnerzahl lag seinerzeit bei etwa 5.000. Nach dem Zweiten Weltkrieg (1950) wurden über 30.000 Einwohner gezählt. Als Folge der Eingliederung der Stadt Bensberg und des bis dahin zu Odenthal gehörenden Ortsteils Schildgen (1975) hatte die Einwohnerzahl 1977 die 100.000er-Marke erreicht: Bergisch Gladbach wurde somit Großstadt.

Jahr	Einwohner
1816	3.368
1831	3.603
1852	4.620
1871	6.192
1895	10.029
1925	18.192
1950	32.681
1970	49.558
1987	100.589
2019	111.846
1987 und 2019: einschl. Schildgen und Bensberg	

¹ siehe Müller, G., S. 352.

² siehe hierzu z. B. Müller, G., S. 301.

³ siehe z. B. www.stadtgeschichte-leverkusen.de/Kurzberichte/2020: Nr. 2/20, S. 2.

⁴ einschließlich der Auswirkungen geringfügiger Änderungen der Gebietszugehörigkeit kleinerer Ortsteile (siehe Müller, G., S. 367).

Seit 1932 ist die Stadt Verwaltungssitz des Rheinisch-Bergischen Kreises, der 1975 neu gegliedert bzw. abgegrenzt wurde.¹

Bürgermeister von Bergisch Gladbach ist seit dem 1. November 2020 Frank Stein (SPD). Zuvor war er - seit 2000 - Beigeordneter² in Leverkusen bis er 2017 in Bergisch Gladbach das Amt des Kämmerers und Beigeordneten für Recht, Sicherheit und Ordnung sowie für Jugend und Soziales übernahm.

Die Wirtschaftsgeschichte Bergisch Gladbachs ist vor allem durch die Firma Zanders geprägt worden. Die Papierfabrik war 1829 durch Übernahme der bereits seit 1596 betriebenen Gohrsmühle entstanden. Der Höhepunkt der wirtschaftlichen Entwicklung der Firma fiel in die Zeit der 1960er- bis 1980er-Jahre; bei Zanders waren seinerzeit bis zu 3.500 Beschäftigte an den beiden Standorten in Bergisch Gladbach und Düren tätig, davon ca. 2.500 im Werk Gohrsmühle. Von 1983 bis 2002 war das Unternehmen börsennotiert; die Familie Zanders hatte 1989 ihre Firmenanteile verkauft. In der Folgezeit geriet das Unternehmen in wirtschaftliche Schwierigkeiten und wurde schließlich insolvent; 2018 wurde Zanders von einem norwegischen Zellstoffunternehmen übernommen und firmiert seither unter dem Namen Zanders Paper GmbH³, die rund 300 Mitarbeiter(innen) beschäftigt.

In Bergisch Gladbach hat der international renommierte Kölner Architekt Gottfried Böhm markante, architekturgeschichtlich bedeutsame Spuren hinterlassen: die 1960 geweihte Herz-Jesu-Kirche in Schildgen, das 1968 fertiggestellte Kinder- und Jugenddorf Bethanien in Refrath, das 1969 bezogene Rathaus in Bensberg und das 1980 eröffnete Bürgerhaus Bergischer Löwe im Zentrum Bergisch Gladbachs.

Die rheinisch-bergische Region wird von der weltweit bekannten Millionenstadt **Köln** dominiert. Die bedeutenden Epochen der Kölner Stadtgeschichte spiegeln sich bis heute in markanten Strukturmerkmalen des Stadtbildes wider. So lässt der Grundriss noch die Zeiten der Römer, des Mittelalters mit den Ringen und den Stadttoren sowie Preußens mit Befestigungsanlagen und dem äußerem Grüngürtel erkennen.

Als Oppidum Ubiorum gegründet wurde Köln 50 n. Chr. zur Stadt (Colonia Claudia Ara Agrippinensium) erhoben. Ihre schon frühe überregionale Bedeutung erlangte Köln insbesondere als Hansestadt an wichtigen Handelswegen, vor allem in West-Ost-, durch den Rhein aber auch in Nord-Süd-Richtung. Weltliche und kirchliche Macht verhalfen der Stadt zu beträchtlicher Größe und Ansehen.

Die Geschichte der - katholischen - Stadt Köln ist eng mit dem Einfluss des Erzbistums verbunden. Mittelpunkt der Stadt ist der Dom - seit 1996 Weltkulturerbe der UNESCO.

Bereits in den 1970er-Jahren war Köln - schon vorher die größte Stadt in Nordrhein-Westfalen - kurzzeitig infolge Eingemeindungen eine Millionenstadt: Am 1. Januar 1975 wurde die Zahl von einer Million erreicht. Nachdem Wesseling zum 1. Juli 1976 wie-

Jahr	Einwohner
1816	49.276
1831	59.873
1852	96.576
1871	129.233
1895	321.564
1925	700.222
1950	594.941
1970	848.352
1987	928.309
2019	1.087.863
jew. Gebietsstand	

¹ siehe oben, S. 1.

² und seit 2013 auch Kämmerer.

³ siehe hierzu z. B. de.wikipedia.org/wiki/Zanders_Papierfabrik.

der ausgegliedert wurde, sank die Einwohnerzahl allerdings noch einmal unter die Millionen-Marke; Ende 2010 überschritt die Stadt dann aber erneut diese Grenze und ist seitdem die viertgrößte Millionenstadt Deutschlands.



Leverkusen und die Nachbarregion

(Graphik: IT.NRW)

Literatur/Quellen:

Brühl, G. und H.: Die Steinzeit in Odenthal, in: Landschaft und Geschichte e. V. (Hrsg.): Odenthal - Im Wandel der Zeit - Beiträge zur Ortsgeschichte und Kulturlandschaft, Bergisch Gladbach 2012, S. 19ff.

Hartmann, K. D. und Braun, R.: Oscar Erbslöh - Ballonfahrer, Luftschiffkonstrukteur und Leichlingen als Ort früher Luftschiffahrt, in: Niederwupper - Historische Beiträge, H. 30, 2020, S. 125ff.

Hinrichs, F.: Monheim - Von der alten Freiheit zur jungen Industriestadt, Monheim 1962

Hinrichs, H. W.: Leichlingen - Ein Lesebuch, Leichlingen 1978

Hinrichs, H. W. (Red.): Burscheid - Geschichte und Geschichten - Bürger schreiben für Bürger (Hrsg.: Stadt Burscheid), Gevelsberg 1980

Kuckelberg, F. (Hrsg.): 45 Jahre Rheinisch-Bergischer Kreis (Jubiläumsausgabe), Spezial-Beilage zum Wirtschaftsmagazin GL&LEV kontakt, 18. Jg., H. 2, März/April 2020

Müller, G.: Odenthal - Geschichte einer bergischen Gemeinde. 2. Aufl., Remscheid 1987

Müller, R.: Stadtgeschichte Langenfeld, Langenfeld 1992

Nicolini, G.: Die Geschichte des Schienenverkehrs in Leverkusen - ein Überblick (www.stadtgeschichte-leverkusen.de/Publikationen), Leverkusen 2020

Quanz, D. R.: War es nur Kölscher Klüngel im mittelalterlichen Bergischen Jahrhundert?, in: Landschaft und Geschichte e. V. (Hrsg.): Odenthal - Im Wandel der Zeit - Beiträge zur Ortsgeschichte und Kulturlandschaft, Bergisch Gladbach 2012, S. 27ff.

Statistisches Landesamt Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Gemeindestatistik des Landes Nordrhein-Westfalen - Bevölkerungsentwicklung 1871 - 1961 (Sonderreihe Volkszählung 1961, H. 3c), Düsseldorf 1964

Statistisches Landesamt Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Gemeindestatistik des Landes Nordrhein-Westfalen - Bevölkerungsentwicklung 1816 - 1871 (Sonderreihe Volkszählung 1961, H. 3d), Düsseldorf 1966

Statistisches Landesamt Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Die Wohnbevölkerung in den Gemeinden Nordrhein-Westfalens 1970 (Beiträge zur Statistik des Landes Nordrhein-Westfalen - Sonderreihe Volkszählung 1970, H. 1), Düsseldorf 1972

de.wikipedia.org/wiki/Odenthal (04.10.2020)

www.stadtgeschichte-leverkusen.de/Kurzberichte/2020: Nr. 2/20 (05.10.2020)

de.wikipedia.org/wiki/Bergisch_Gladbach (07.10.2020)

de.wikipedia.org/wiki/Monheim_am_Rhein (08.10.2020)

de.wikipedia.org/wiki/Langenfeld_(Rheinland) (18.11.2020)

de.wikipedia.org/wiki/Köln (24.11.2020)

de.wikipedia.org/wiki/Zanders_Papierfabrik (27.11.2020)

de.wikipedia.org/wiki/Daniel_Zimmermann (01.12.2020)

de.wikipedia.org/wiki/PETO_-_Die_junge_Alternative (01.12.2020)

(GN 13.01.2021)